

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

83 (12.7.1864)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^o 84.

Donnerstag, den 14. Juli

1864.

Bestellungen auf den Landboten werden im Laufe des Quartals noch angenommen.

[582] Neckarbischofsheim.

Hausversteigerung.



Nr. 824. Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung wird das der Erbmasse der Christian Röders Ehefrau dahier in dem neuen Stadttheil gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Scheuer am

Montag den 1. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert.

Neckarbischofsheim, am 7. Juli 1864.

Das Waisengericht.

Neu wirt h.

Wagner.

Verloren gegangen

ist eine silberne Cylinder-Uhr zwischen Mauer und Neckesheim. Erkennlich ist sie daran, daß der große Zeiger um die Hälfte abgebrochen und hinten im Gehäuse der Name A S eingezeichnet ist. Dem reallichen Finder wird eine gute Belohnung zugesichert und warne ich vor Ankauf.

Adam Schmitt in

Daisbach.

[594]

Wohnungs-Vermiethung.

[589] Bei mir sind 4 Zimmer mit Küche, Stallung und Speicher sogleich zu vermieten.

Adam Frau
in Sinsheim.

Dreschmaschine-Verkauf.

[591] Die dem landwirthschaftlichen Bezirksvereine Sinsheim eigenthümliche im Jahre 1860 von der Fürstlich Fürstenberg'schen Maschinenfabrik Immendingen bezogene Dreschmaschine mit Göpelwerk für 2 Pferde soll am

Montag den 18. d. M. Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause zum Löwen in Sinsheim einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden und laden wir Kaufliebhaber zu derselben hiemit ein.

Sinsheim, den 11. Juli 1864.

Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

H. Schupp.

[595] Kloster Sinsheim.

Tanzmusik

am Sonntag den 17. Juli bei

Philipp Wild.

Ruhrkohlen, beste Qualität Fettschorr und Schmiedekohlen treffen nun fortwährend in größeren Parthien wieder ein.

Die Preise sind jetzt wesentlich billig, und da man allgemein einen Aufschlag befürchtet, so lade meine verehrlichen Kunden jetzt schon zu Aufträgen für den Winterbedarf ergebenst ein und verkaufe ich noch zum alten Preise

[593] J. L. Marr in Waibstadt.

Oelfarben

selbst abgerieben und fertig zum Anstrich zu besonders billigen Preisen bei

[560]

Aug. Scheidel,
Lackirer, Maler und Tapezier.

Necht

Steierische Sensen

empfiehlt

[540] Ernst Jac. Stuhmann.

Feinstes Salatöl und vorzüglichem Weinessig

[541] Ernst Jac. Stuhmann.

Düngerapparate.

[592] Mein Lager in gestampftem Knochenmehl, gedämpftem Knochenmehl, Superphosphat mit 16 à 20 Proz. saurem phosphorsaurem Kalk, Weinberg-, Tabak-, Klee- und Wiesendünger unter Garantie bringen den Herren Deconomen in empfehlende Erinnerung

J. L. Marr.

Vogelkäfige

in großer Auswahl billigt bei

[542] Ernst Jac. Stuhmann.

Der Geschichte des Tages.

Bruchsal, 9. Juli. Gestern wurde vom hiesigen Untersuchungsrichter in Unteröwisheim das Urtheil des groß. Oberhofgerichts verkündet, wodurch die große Untersuchung gegen etwa 60 dortige Bürger wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ihre Erledigung erhielt, indem das hofgerichtliche Erkenntniß, welches jeden Theilnehmer zu 4 Wochen Amtsgewängniß verurtheilte, bestätigt wurde. Die Angeschuldigten, welche übrigens den Gnadenweg beschritten haben, sind theilweise vermögliche Leute und haben sehr bedeutende Kosten zu bezahlen, da schon die Spottel für das oberhofgerichtliche Urtheil über 400 fl. beträgt. Das Vergehen der Angeschuldigten besteht darin, daß sie einige wegen Ehrenfränkung des Bürgermeisters verurtheilte Wirbbürger nach Er-

hebung der Gefängnißstrafe dahier in feierlichem Aufzug zu Wagen und zu Pferd abholten und nach Haus geleiteten.

Würzburg, 8. Juli. Daß Hofrath und Professor Dr. v. Ecanzon Bayern verlassen wird, darf nun mit aller Bestimmtheit angenommen werden. Mit seiner Uebersiedlung nach Baden-Baden droht aber nicht allein der Universität, sondern auch der Stadt ein empfindlicher Nachtheil, da die vielen hier sich aufhaltenden Familien aus Rußland, England etc., um seines ärztlichen Rathes sich zu bedienen, ihm voraussichtlich nachziehen werden.

Berlin, 8. Juli. Die Königin ist gestern Abend von Coblenz auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

Berlin, 9. Juli. Der Großherzog von Oldenburg hat die Erfüllung des von der Bundesversammlung gestellten Verlangens bereits zugesagt und für die nächste Zeit die Vor-

lage einer Denkschrift betreffs der Erbfolge in Aussicht gestellt. Nach einer Mittheilung verschiedener Blätter hätte Sr. Maj. der König um die Mitte des Monats Juni an den Großherzog von Oldenburg ein Schreiben gerichtet, welches von der Verfolgung der schleswig-holsteinischen Ansprüche desselben dringend abmahnt.

Berlin, 11. Juli. Der Kaiser von Rußland wird am 19. d., Morgens, begleitet von dem Fürsten Gortschakoff, in Potsdam eintreffen.

Berlin, 11. Juli. Die heutige Kreuzzeitung sagt aus Alsborg, daß am Sonntagmittag die Truppen des kombinierten zweiten Korps auf Rähnen den Lymfjord überschritten haben. Der Truppenübergang dauerte ununterbrochen fort; der Vormarsch nach Norden hat anscheinlich bereits begonnen.

Berlin. Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz empfangt der „Staatsanz.“ die nachfolgenden Mittheilungen: Der kommandirende General Herwarth von Bittenfeld meldet aus Gravenstein Sr. Majestät dem Könige, daß am 4. d. M. durch Zufall etwa 30 Seeminen entdeckt worden seien, welche die Dänen im Allensunde und zwar in der Nähe der abgetragenen Schanze 10, längs des Sundewitter Ufers, gelegt hatten. Die Pulverladung lag in einer Glasfugel, welche von einem Holzfaßten umgeben war, und schwamm unter dem Wasser. Ein Glaszylinder ragte aus demselben hervor und sollte die Zündung durch Zertrümmerung desselben erfolgen. Sie wurden durch ein Thau, welches man über dem Wasser fortzog, gezündet und hierdurch Unglücksfälle verhindert. Ein Amerikaner hatte diese Minen konstruirt und seine Arbeit in Augustenburg bei verschlossenen Thüren ausgeführt. In seinem Laboratorium fand man eine Menge galvanischer Zündapparate, deren Gebrauch hier im Speziellen unbekannt ist.

Dresden, 11. Juli. In heutiger Sitzung der Deputirtenkammer spricht der Präsident die unbedingtste Anerkennung des Wirkens Beust's in der Konferenz aus. Forderte auf, fortzufahren im Interesse der Untheilbarkeit der Herzogthümer und sofortiger Anerkennung des Augustenburger, sagt die Unterstützung der Kammer mit allen Mitteln zu. Die Kammer tritt dieser Erklärung durch Erhebung von den Sitzen bei.

Weimar, 11. Juli. Die heutige Zeitung bringt ein Telegramm aus Berlin, daß Hannover und Oldenburg dem Zollvertrag vom 28. Juni beigetreten seien und die Unterzeichnung heute stattfinde.

Flensburg, 10. Juli. In der Nacht vom 8. zum 9. wurde die Insel Barsøe nun auch der Vormächtigkeits der schleswig'schen Regierung unterworfen. Diese Insel liegt in der Nähe der Gjennerbucht, nordöstlich von Apenrade, und ist höchst berüchtigt, weil sie, besonders während die Dänen noch Allens besetzt hielten, ein Hauptstüb der feindlichen Spionage war und weil die schwedischen Freibeuter, welche es nur nächtlicher Weile wagten, ihre Unternehmungen zu machen, dort ihre Schlupfwinkel hatten und von Zeit zu Zeit von da aus ihre Landungen in der Gjennerbucht unternahmen. Der Prinz Friedrich Karl hatte der 6. Division (Manstein) den Auftrag ertheilt, sich der Insel zu bemächtigen, und der Generalmajor v. Gersdorf, gegenwärtig Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, hatte 2 Kompagnien des brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35 zur Ausführung des Unternehmens bestimmt. Auf Fischerbooten wurde das dort über 2000 Schritt breite Meer in stiller Nacht von Süderballig und Bröde aus überschritten, und bald wehte die preussische Fahne auf den Höhen der Insel. Das Nest war leer, ein Widerstand daher nicht gesunden worden. — Uebrigens haben wahrscheinlich die „berühmten“ Schweden kürzlich eine neue Heldenthat begangen, von der sie wohl nicht verfehlen werden, demnächst möglichst viel Lärm zu machen. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde ein schwacher österreichischer Posten in Aghoved, südlich

Horsens, durch eine gelandete feindliche Ueberzahl überfallen, und trotz hartnäckiger Gegenwehr gelang es dem hinterlistigen Feinde, sieben Mann gefangen fortzuführen. Sie hatten selbst mehrere Tode auf dem Platz gelassen; der tapfere Kadet, welcher dort befehligt hatte, schlug sich durch und kam verwundet nach Beile, mit der Meldung von diesem Sieg des Feindes.

Kopenhagen, 8. Juli. Der König von Dänemark nahm die Demission des Ministeriums an und beauftragte den Grafen Moltke-Rutschau mit der Bildung eines neuen.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ berichtet nach einer über St. Nazaire eingetroffenen Depesche aus der Stadt Mexiko, daß daselbst am 12. Juni Kaiser Maximilian seinen feierlichen Einzug gehalten hat, inmitten der einstimmigen Afflamationen der Bevölkerung, die eine unbeschreibliche Begeisterung, in welcher der Kaiser Napoleon und Frankreich nicht vergessen wurden, kundgegeben hätte.

Lriest, 11. Juli. Die neueste Ueberlandpost bringt die Nachricht, daß in Batavia die Cholera ausgebrochen ist.

London, 11. Juli. Die „Morn.-Post“ ist überzeugt, daß Frankreich gegen einen Eintritt des Deutschen Bundes in den Krieg gegen Dänemark entschieden und nöthigenfalls mit Waffengewalt auftreten würde.

New-York, 29. Juni. Nach einem Gerücht soll Sherman in Folge Lebensmittels- und Fouragemangels auf dem Rückzug begriffen sein.

Des Waldbauers Sohn.

Erzählung von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

Es hatte bei den Knechten und Mägden des Waldhofes wenig Aufsehen erregt, daß der Bauer ein fremdes verlassenes Mädchen aufgenommen, und daß er und seine Frau es mit einer Sorgfalt pflegten, als wäre es ihr eigenes Kind. Den Eltern fiel es aber auf, daß Conrad, so lange die Fremde im Hause weilte, wenig daheim war. Er sagte nicht, wohin er ging; nur zu bald erfuhr indeß der Waldbauer, daß er sich fast die ganze Zeit in der ungefähr eine halbe Stunde entfernten Waldschenke aufhielt, und das war kein Ort für ihn.

Seit Jahren stand die Waldschenke nicht in dem besten Rufe, und wenn dem Besitzer derselben auch nur der zehnte Theil von dem, was ihm die Leute nachsagten, zur Last fiel, so war das schon hinreichend, um seine Gesellschaft zu meiden. Außerdem verkehrten nur diejenigen in dieser Schenke, welche auf ihren Ruf nicht viel hielten oder nicht viel mehr zu halten hatten.

Daß der Sohn des reichen Waldbauers gerade diese Schenke häufiger aufsuchte, während er in dem nur wenig mehr entfernten Wirthshause des nächsten Dorfes Gesellschaft genug getroffen haben würde, welche seinem Stande und Vermögen mehr zusagte, konnte nur denen auffallen, welche ihn nicht näher kannten.

Von Jugend auf hatte Konrad seinen eigenen Sinn gehabt, und nicht ohne alles Unrecht behaupteten die Leute, daß er böswillig sei. Er war finster und verschlossen, und wenn auch bei ihm einmal eine lustige Stimmung hervorbrach, hatte sie etwas Wildes und Zeriffenes.

Ob und was man über seinen Verkehr in der Waldschenke sprach, war ihm völlig gleichgiltig. Er hatte sich nie um das Gerede der Menschen gekümmert, und sein eigener Vater wagte nicht, ihm deshalb Vorstellungen zu machen.

„Was hält den Burschen nur aus dem Hause fort?“ sprach der Waldbauer nach einigen Tagen, als Margaretha bereits so weit wieder hergestellt war, daß sie das kleine Zimmer wieder verlassen konnte, zu seiner Frau. „Ich habe mich gefreut, daß er seit Wochen wenig in die Waldschenke gegan-

gen ist, seitdem aber das Mädchen hier im Hause ist, kommt er kaum daraus fort. Sie kann doch nicht Schuld daran sein, denn er hat sie ja kaum einmal gesehen."

"Was hat das arme Mädchen damit zu schaffen, daß der Junge einmal wieder seinen Launen nachhängt?" fiel die Bäuerin ein. "Er ist früher dorthin gegangen und wird auch später noch dorthin gehen — wir können es nicht ändern."

Der Waldbauer schwieg. Er fühlte, wie Unrecht er gethan, daß er seinen Jungen sich hatte über den Kopf wachsen lassen; jetzt war es allerdings nicht mehr zu ändern.

Die Bäuerin deckte den Tisch zum Mittagessen und stellte einen Teller mehr darauf als gewöhnlich, weil Margaretha zum ersten Male mit ihnen am Tische essen sollte.

Conrad trat in diesem Augenblicke ein. Flüchtig glitt sein Blick durch das Zimmer, über den Tisch.

"Ist Besuch gekommen, daß Du einen Teller mehr hinstellst?" fragte er.

"Margaretha soll heute mit uns essen," entgegnete die Frau. Conrads Brauen zogen sich zusammen.

"Ich dachte — eine Bettlerin säße besser am Tische der Dienstmägde!" bemerkte er.

"Conrad!" fiel seine Mutter vorwurfsvoll ein, denn das Mädchen war ihr in den wenigen Tagen fast an das Herz gewachsen. "Wenn die Arme nicht zu schlecht ist, Kleidung von Deiner Mutter zu tragen, wird sie wohl auch nicht zu schlecht sein, an unserm Tische zu essen. Es ist ein gutes Mädchen — Du kennst sie ja noch nicht."

Conrad wollte etwas erwidern — da wurde die Stubenthür geöffnet und — Margaretha trat ein.

Es war eine mittelgroße, zartgebaute Gestalt. Ihre Wangen waren bleich und eingefallen. Noch mehr hervorgehoben wurden dadurch ihre großen, dunkeln Augen, in denen ein weicher, milder Ausdruck lag. Ohne daß sie eigentlich hübsch zu nennen war, lag doch in ihrem Gesichte etwas Anziehendes und Fesselndes, welches sogleich auf den ersten Blick für sich einnahm und bei längerer Betrachtung noch mehr und mehr für sich gewann. Ihre einfache, von der Bäuerin erhaltene Kleidung, welche sie geschickt zu ordnen verstanden hatte, erhöhte die Anmuth ihrer Erscheinung.

Still und bescheiden war sie eingetreten. Auf der Thürschwelle blieb sie stehen. Unwillkürlich flog ihr Blick durch das Zimmer. Die Bäuerin hatte ihr von ihrem Sohne erzählt. Sie hatte ihn noch nicht gesehen, aber im Stillen hatte sie sich die Frage vorgelegt, weshalb er nicht einmal zu ihr gekommen sei, da seine Eltern so liebevoll gegen sie waren. Sollte ihn nicht schon die Neugierde getrieben haben? Die Bäuerin hatte von ihm gesagt: "Der geht seinem eigenen Sinne nach" — dies hatte Margarethe noch gespannter dem Augenblicke entgegen sehen lassen, in welchem sie mit ihm zusammen kommen mußte.

Dieser Augenblick war da. — Sie sah ihn, wie er am Fenster stand. Sichtbar bebte sie zusammen. Das Blut entwich ihren Wangen. Mit der Rechten hielt sie sich fast krampfhaft an der Thür, die Linke griff unwillkürlich nach der Brust. Sie wollte aufschreien — die Stimme versagte ihr. Einige Secunden lang blieben ihre Augen starr auf ihn gerichtet. Sie sah ein spöttisches Lächeln um seinen Mund zucken — da errang sie sich gewaltsam die Fassung wieder und schritt auf die Bäuerin zu.

Sowohl der Waldbauer wie seine Frau hatten nichts von dem Allem bemerkt, weil sie ihre Augen auf Conrad gerichtet hatten. Sie sahen auch nicht, wie Margarethe leise zitterte, wie ihre Knie schwankten — das Alles konnte auch noch Schwäche sein.

"Nun, setz Dich an den Tisch, Margarethe," sprach die Bäuerin unbefangen und schob ihr einen Stuhl zu. — "Komm, Conrad. — Nun?"

Margarethe schritt auf den Stuhl zu. Sie schlug die Augen nicht auf, dennoch fühlte sie, wie Conrads Blick auf ihr ruhte, und im Geist sah sie den Spott in seinem Lächeln. Sie wollte die Lehne des Stuhles erfassen, um sich daran zu halten. Sie faßte fehl — und bewußtlos sank sie nieder.

Bestürzt sprangen Steffen und seine Frau hinzu. Conrad blieb regungslos am Fenster stehen.

Die Bäuerin hob die Ohnmächtige empor. "Das arme Kind!" klagte sie. "Sie ist doch noch zu schwach. Wie das nachhält, wenn's dem Menschen einmal nah' an's Leben gegangen ist! — Hilf sie mir wieder auf ihr Bett tragen, Conrad. — Ihr thut Ruhe noth! — Komm, hilf sie tragen."

"Ich will eine der Mägde dazu rufen," entgegnete der Gebetene kalt, und schritt schon der Thür zu.

"Bleib! rief sein Vater aufgebracht. "Eine Schande ist's nicht, und wenn man dem Aermsten beisteht!"

Er erfaßte die noch immer Bewußtlose und trug sie mit Hülfe seiner Frau zurück in das kleinere Zimmer.

Allein saß der Waldbauer mit seinem Sohne am Tische, weil die Bäuerin bei der Kranken geblieben war, um ihr beizustehen. Keiner von beiden sprach ein Wort. Der Waldbauer grollte seinem Sohne. Der that, als machte er sich nichts daraus, und ging, als das Essen beendet war, pfeisend auf den Hof.

Als Margarethe wieder zu sich kam, fühlte sie sich schwach und konnte eine innere Unruhe nicht verbergen. Vergebens suchte sie sich eine Zeitlang zu beherrschen, gewaltsam brachen endlich ihre Thränen hervor.

Die Waldbäuerin suchte sie zu beruhigen, ohne Erfolg. Margarethe verlangte, das Haus zu verlassen.

"Kind, Kind!" rief die Frau; "daran kannst Du noch nicht denken. Du bist noch schwach und angegriffen; und was hast Du zu eilen — hier sollst Du keine Noth leiden."

"Ich bringe Eurem Hause kein Glück!" erwiderte das Mädchen schluchzend. "Laßt mich fortgehen — mir wär' am wohlsten, wenn ich todt wäre!"

"Das verhüte Gott," fiel die Bäuerin ein und suchte dem Mädchen solche Ideen auszureden. "Ich meine es gut mit Dir," sprach sie, "und wenn Dir etwas auf dem Herzen liegt, theile es mir mit. Es wird sicherlich nicht so schlimm sein, daß sich nicht auch helfen ließe."

Margarethe weinte heftiger, blieb indeß die Antwort schuldig. — Nach einiger Zeit sagte sie: "Schlechtes habe ich nicht gethan" — das war Alles.

"Es ist ein eigenthümlich Ding um das Mädchen," sprach die Bäuerin am Abend zu ihrem Manne. "Es muß ihm etwas schwer auf dem Herzen liegen, weil es gar so trostlos thut. Daß es aber nichts Schlechtes ist, darauf wollte ich meine Seele verwetten."

"Was könnte es auch sein?" warf der Mann ein.

"Sie besteht darauf, daß sie fort will," sprach die Frau weiter, "aber ich lasse sie nicht, denn ich will's bekennen, daß sie mir ans Herz gewachsen ist. Was könnte die zarte Gestalt auch anfangen, wenn sie hinausgestoßen würde in die Welt und für sich selbst sorgen sollte."

"Nun, ich will sie nicht fortreiben," entgegnete der Mann. "Meinetwegen mag sie hier bleiben, bis sich aufklärt, was es mit ihr ist. Zu leben haben wir ja," fügte er hinzu, und wer die kräftige, wohlgenährte Gestalt des Mannes erblickte, glaubte ihm gern, daß er in seinem Leben Dürftigkeit und Noth nicht gekannt hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

* Das häufige Vorkommen der Hundswuth und die Gefahren, welche die Unkenntniß ihrer Erscheinungen oder gar die Gleichgiltigkeit, mit welcher man diese überieht, zur Folge hat, veranlaßt uns die Erscheinungen und Ansichten Bouley's, Professor an der Thierarzneischule zu Alfort, zur Beseitigung gefährlicher Vorurtheile in's Gedächtniß zu rufen. Er sagt: 1) Man thue gut, sich vor jedem Hunde in Acht zu nehmen, der nicht mehr die Kennzeichen der Gesundheit an sich trage. 2) Das erste Zeichen der Tollwuth zeigt sich dadurch, daß der Hund in düsterer Laune und beständig aufgeregter ist, beständig seine Stellung verändert. 3) Das Thier flieht seinen Herrn, verkriecht sich, zeigt aber noch durchaus seinen Trieb zum Beißen. Dabei verliert es jedoch seine Anhänglichkeit an seinen Herrn nicht. Das geht so weit, daß es sich oft in voller Wuth schreit, seinen Herrn anzugreifen, was oft zur Täuschung Veranlassung gibt, der Hund sei nicht toll. 4) Während der Anfangsperiode der Tollwuth zeigt der Hund ein eigenthümliches Delirium; dasselbe zeichnet sich durch sonderbare, beschränkte Bewegungen aus, welche bezeugen, daß das Thier Gegenstände sieht und Geräusche hört, welche nur in seiner Einbildung vorhanden sind. 5) Sehr merkwürdig und zugleich sehr gefährlich ist es, daß bei vielen Hunden mit der zunehmenden Aufregung die Anhänglichkeit zum Herrn noch zunimmt. 6) Ein Vorurtheil ist es, daß die Wasserscheu als ein unfehlbares Zeichen der Tollwuth angesehen wird, denn es gibt wüthende Hunde, welche das Wasser nicht nur nicht scheuen, sondern saufen und durch Flüsse und Bäche schwimmen. 7) Ein besonderes eigenthümliches Merkmal besteht darin, daß er den Trieb zeigt, Alles, was ihm in den Weg kommt, zu zerreißen und zu zerbeißen; man soll sich daher sehr vor einem Hunde hüten, welcher plötzlich den Einsall bekommt, in den Zimmern die Fußdecke oder andere Sachen zu zerreißen. 8) Der Schaum vor dem Munde ist kein zutreffendes Kennzeichen. Der tolle Hund, dessen Schlund trocken ist, macht eine Bewegung, als ob ihm etwas im Halse stecken geblieben wäre. 9) Das Bellen des Hundes ist vor Allem bezeichnend und schwer zu beschreiben. 10) Ein sehr eigenthümliches Zeichen ist auch, daß der tolle Hund beim Schmerz stumm bleibt, und wenn man ihn schlägt, sticht oder gar brennt, keinen Schmerzenslaut von sich gibt; man muß sich daher vor Hunden in Acht nehmen, welche sich für Schmerzen weniger empfindlich zeigen, als gewöhnlich. 11) Der wuthkranke Hund wird durch das Ansehen anderer Hunde zur Wuth gereizt, und daher jeder Hund, der gegen seine sonstige Gewohnheit ohne Veranlassung sich auf andere Hunde stürzt, verdächtig. 12) Vor jedem Hunde, der ohne Veranlassung seine Heimath verläßt, herumirrt und matt und düster zurückkommt, nehme man sich in Acht, auch wenn er die gewöhnliche Anhänglichkeit zeigt.

* Bis jetzt war Straßburg stolz darauf, an seinem Münster den höchsten Thurm Europa's und der Welt zu besitzen, indem die Höhe desselben 449 Fuß beträgt, während die Höhe des ihm zunächst gekommenen Stephans Thurms in Wien nur 439 Fuß betrug. Nun aber wird Wien Straßburg diesen Rang streitig machen. Der neu aufgeführte Stephans Thurm wird um 15 Fuß höher gegen früher werden, folglich 454 Fuß messen, und somit den Straßburger um 5 Fuß überragen.

* In Ungarisch-Altenburg hat sich, wie aus Preßburg gemeldet wird, dieser Tage folgender gräßliche Fall ereignet. Drei Maurergesellen wollten in einem Gartenteiche baden. Sie sprangen gleichzeitig von einer bedeutenden Höhe in das Wasser. Der Teich war indeß mit einer großen Masse Schlamm angefüllt und alle drei Männer sanken so tief in den Morast ein, daß sie nicht mehr heraus konnten und ertranken. Man

mußte den Teich ablassen und fand alle drei Leichen im Schlamm in aufrechter Stellung.

* Wien. Blondin wird bei seinen Produktionen im Theater an der Wien, welche nur auf der Bühne, nicht aber auch auf dem Zuschauerraum vollzogen werden, unter Anderem auch einen Riesensprung über die ganze Breite des Theaters machen.

Paris, 8. Juli. Im Hippodrome gibt jetzt Blondin Vorstellungen. Da er seine Kunststücke hundert Fuß über der Erde macht, so sieht man ihn auch außerhalb des Hippodroms, wo sich jeden Nachmittag an 20,000 Leute einfänden, um ihn zu bewundern. Nun ist dieser Seiltänzer aber nicht der echte Blondin, denn der echte Blondin kann nicht nach Frankreich kommen, weil er Deserteur ist und außerdem in contumaciam zu fünf Jahren verurtheilt worden ist. Der falsche Blondin hat sich dieses zu Nutzen gemacht, da ihn der echte Blondin in Folge seiner falschen socialen Stellung nicht einmal gerichtlich belangen kann.

* Wasserpulver oder Nitroglycerin ist der Name einer explosirenden Flüssigkeit, welche mit vortrefflichem Resultat bei Felsen Sprengungen in der Nähe von Köppling in Schweden angewandt worden ist. Es soll eine sechsmal größere Sprengkraft als Pulver besitzen und ist vom Ingenieur Nobel erfunden worden.

* Frankfurt, 8. Juli. Die „Autograph. Korresp.“ schreibt: Die geschäftsleitende Kommission des Sechshunddreißiger-Ausschusses fordert zur Unterstützung der Bewohner Alsen's und namentlich der Stadt Sonderburg, welche durch die Beschädigung stark gelitten und zum Theil in Trümmern liegt, auf Beiträge können an die Schleswig-Holstein-Vereine oder direkt an Hrn. Dr. S. Müller, Fabrgasse Nr. 1 in Frankfurt a. M. eingefendet werden.

Die geschäftsleitende Kommission des Sechshunddreißiger-Ausschusses hat sofort 10,000 Thlr. zur Linderung der Noth nach Alsen geschickt.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die besitzende Klasse der Bewohner Alsen's, welche durch das Bombardement und durch die Dänen am meisten gelitten, fast durchgängig deutsch oder doch deutsch gesinnt ist.

Mannheim, 11. Juli. (Mannh. Börse.) In Getreide fanden bei kleinen Preisschwankungen keine belangreichen Umsätze statt. Wehl bei schwacher Kauflust preisbaltend. Rüböl ziemlich stille. Leinöl ziemlich stille. Spiritus hat sich im Allgemeinen noch keiner besseren Stimmung zu erfreuen, doch halten sich die Preise. — Weizen, biesiger, fl. 11. 45—50 G., fl. 11. 54 P., fränk. fl. 12. P., fremder, fl. 11. 40 G., fl. 11. 48 P., Roggen, eff., fl. 8. G., fl. 8. 15 P., Gerste, effektiv, badische, fl. 8. 15 P., württemb., fl. 8. 10 P., Hafer, effektiv, fl. 4. 20 G., fl. 4. 30 P., Kernen, eff., fl. 12. 20 G., fl. 12. 30 P., Kohlraps, fl. 22. bis fl. 23. P., Bohnen, fl. 11. 30 P., Wicken, fl. 10. 15 P., Leinöl, effektiv in Parthieen, Inland, fl. 24. 30 G., fl. 24. 45 P., saßweise fl. 25. P., in Parthieen, transit, fl. 23. 45 P., Rüböl, Inland, in Parthieen, eff., fl. 26. 15 P., auf Lieferung Oktober fl. 26. 45 P., Weizenmehl, No. 0 fl. 11. P., No. 1 fl. 9. 45 P., No. 2 fl. 9. 30 P., Roggenmehl, No. 0—1, Erettiner, fl. 6. 48 P., Wein, eff., transit, fl. 18. G., fl. 18. 30 P., Sprit, transit, fl. 40. G., fl. 41. P.

Frankfurter Course.

Bistolen	9. 40-41	20-Frank-Stücke	9. 25-26
do. Preuß.	9. 57-58	Engl. Sovereains	11. 48-52
Holl. 10fl.-Stücke	9. 49-50	Russische Imperialen	9. 41-43
Randulfaten	5. 33-34	Dollars in Gold	2. 26 1/2-27 1/2